



größte Theil des Volkes nach Frankfurt, als von Ihnen dort eine so gediegene Rede für Aufhebung des Adels gehalten wurde, und Ihre Worte hallten wieder durch alle Gauen unsers deutschen Vaterlandes.

Sie wollten keine Bevorrechtung einzelner Classen, Gleichheit vor dem Gesetze — das schien das Motiv Ihrer innern Ueberzeugung zu sein. —

Um so schmerzlicher mußte es mich und die Herzen aller für die Volksrechte Glühenden berühren, daß der Mann, der vom ächten Prinzip des Rechts und der Gleichheit durchdrungen schien, gegen einen Theil desselben, der Freuden und Schmerzen mit ihm theilte und alle Kassen mit ihm fragen half, und gewiß in neuerer Zeit von Humanität und Menschlichkeit mehr Beweise lieferte, als Sie, Herr Oberfeuerath, von Inhumanität für das von Ihnen Gesagte beizubringen im Stande wären; um so schmerzlicher, sage ich, mußte es mich berühren, daß auch Sie Ihre prinzipielle Konsequenz verloren und vielleicht besondern Rücksichten eine Sache opfereten, welche als eine Sache der Vernunft, des Rechts und der Pflicht schon längst hätte ihre Erledigung finden sollen.

Oder glauben Sie wirklich, wie Sie sagten: „Die Israeliten seien nicht deutscher Abkunft und werden sich mit den deutschen Stämmen ihrer religiösen Ansichten wegen nie identifiziren?“ — Das kann Ihr Ernst nicht sein. Denn woran lag es denn, daß dieß bisher nicht geschah? — Es lag gerade an den Ausnahmestufen, für welche Sie aufs Neue gesprochen.

Wie das Christenthum einst in Deutschland aufging, ging auch das Judenthum in ihm auf, ja schon früher, ehe Winfried und Bonifacius, ehe Karl der Große das Christenthum ausbreiteten, bestanden schon israelitische Gemeinden in Deutschland, und wenn auch das israelitische Volk viele seiner religiösen Ansichten und Vieles seiner Nationalität beibehielt (was nach den Begriffen eines größern Theils der jetzigen Generation nicht mehr haltbar ist), so ist es deßhalb hierüber mit den bestehenden Landesgesetzen nirgends in Conflict gerathen, und auch seine Vaterlandsliebe und seine Begeisterung für die heilige Sache des Rechts und der Freiheit unsers deutschen Vaterlandes wurde hiedurch nicht gehindert, es stand somit seinem Deutschthum nur seine politische Gleichstellung im Wege.

Ich frage Sie, mein Herr, haben die Böhmen, Tschechen, Polen &c. mehr Sympathie für die Sache Deutschlands befundet, als meine in ihm wohnenden Glaubensgenossen? —

Für Aufnahme dieser Stämme in den großen Verband waren auch Sie, und wahrscheinlich aus denselben Gründen, mit welchen Sie gegen Bevorrechtung des Adels waren.

Wenn Sie nun ferner in Ihrer Rede bei dieser Gelegenheit anführten, daß Frankreich die Nachtheile der Judenemanzipation einzuziehen gelernt habe, so dürften hiefür (mit Ausnahme eines kleinen Theils des Elsaßes) schwer Beweise beizubringen sein.

Die französische Nation hat sich weder in Journalen, noch sonst irgendwo über die Gleichstellung der Israeliten nachtheilig geäußert, im Gegentheil weiß das Volk Fähigkeiten und Kenntnisse, welche Manche im Militär wie im Staatsdienste gehoben, zu schätzen, und auch die Erphoten wissen ihre Stellung auf eine vernünftig-menschliche Weise geltend zu machen.

Herr Oberfeuerath, ich könnte, obgleich ich bloß ein Arbeiter bin, über diese Sache noch Manches sagen, allein ich glaube um so mehr, Ihnen als Israelite und dennoch Deutscher nur Vorliegendes bemerken zu müssen, weil möglicherweise auch höhere Kräfte meines Volkes sich vielleicht ausdrücken werden, weil ich überhaupt der Ansicht bin, daß, wenn man den Vertretern des Volkes für angenehme Aeußerungen auf der einen Seite Weihruch streut, man auf der andern, um consequent zu sein, ihnen auch den Vermuthsbecher, aus dem das Volk so oft trinken muß, vorhalten sollte.

Uebrigens glaube ich, hiemit schließen zu müssen, da die Zukunft uns über das, was kommen muß, belehren wird; ich zeichne mich deßhalb

im Namen vieler Gefinnungsgegnossen hiemit &c.

Eßlingen, 1. September 1848.

August Hochberger, Arbeiter.

Gaisdorf. Von Berlin zurückgekehrt, sehe ich das Resultat meiner gerichtlichen Vermögens-Aufnahme vor mir liegen und beile mich, dasselbe mit der Bemerkung zu veröffentlichen, daß ich gegen die Art und Weise des ganzen gerichtlichen Verfahrens gegen mein Geschäft von vornherein protestire.

1) Aktiven der Glasfabrik von G. Rau u. Comp.

Nach einem ohne alle Rücksicht auf den Geschäftswertb gemachten Anschlag — worunter das ganze Capitalissement mit zwei Hochöfen, Einrichtungen für Vergoldungen und Schleiferei, Werkzeugen, Rodellen, Rohvorräthen, ein Gasthof mit Einrichtungen, ein zweiter Gasthof sammt Scheuer und vollständiger, im besten Betrieb stehender Brauerei in der Stadt Gaisdorf, drei Gebäude mit Wirtschaftsgerechtigkeit in Unterroth, zwei Gebäude in Winterbach, ein Waarenlager und Fahrniß im Betrag von 18,000 fl. — beträgt das Ganze, aus 15 Gebäuden, allen Vorräthen, Waaren, Ausständen und etwa 20 Morgen Boden bestehende Verhältnißum (nicht viel über die Hälfte seines wahren Werths) 68,593 fl. 33 fr.

2) Passiven,

von welchen jedoch nur etwa 20,000 fl. aufgefunden sind — durch drei Gläubiger, an deren Spitze die königl. württemberg. Finanzverwaltung steht — nach Abzug von 22,000 fl. für unauflösbare Zieher, an deren Zurückzahlung einer meiner nächsten Anverwandten nicht denkt:

71,126 fl. 55 fr.

Somit Deficit 2,533 fl. 22 fr.

Indem ich meinen Freunden diese offene Darlegung meiner Verhältnisse gebe, und sie darauf aufmerksam mache, daß ich neben den Opfern für die Einführung von drei neuen Industriezweigen der württemb. Finanzverwaltung seit fünf Jahren etwa 20,000 fl. für Holz mehr bezahle, als meine Concurrenten im Zollvereinsgebiet, bin ich überzeugt, daß mein Wirken auf gewerblichem und politischem Felde in nicht zu ferne Zeit die Anerkennung des Vaterlandes findet!\*) Inzwischen erlaube ich meinen politischen Gegnern gerne, an meinem kaufmännischen und gewerblichen Ruhe zu zerrn, und meine Privatverhältnisse zum Gegenstand ihrer Angriffe zu machen. Nur mögen sich dieselben die Zahlen besser einprägen, damit mir nicht, wie dieß neulich in Eßlingen geschah, ein Deficit von 120,000 fl. in die Schuhe geschoben wird. Ueberhaupt ist den Anhängern der alten Zeit zu rathen, die Opfer der alten Zustände, die sie schon haben, und die, welche sie zu bekommen trachten, mit etwas weniger Hohn zu behandeln; denn was der Mensch säet, das wird er ernten.

Den 2. September 1848.

G. Rau.

Voll bei Göppingen, den 1. Sept. 1848.

Wie Drgelton und Glockenslang, So tint das Lied vom braven Mann. —

Dieser Ansicht muß Farrer Kaufmann von Voll nicht sein, denn er verwehrt dem braven Mann Drgelton und Glockenslang. Der Reisprediger G. Werner, welcher schon seit zwei Jahren hier seine Vorträge in Scheuern und Stuben hielt, hält nun, nachdem die Bürgerschaft von dem Consistorium und Ministerium die Erlaubniß zur Einräumung der Kirche zu diesem Zweck erhielt, seine Vorträge in derselben. — der Farrer verbiethet aber die Benützung der Glocken und der Drgel zum großen Verdruß der Gemeinde, wohnt aber doch den Vorträgen Werners bei und singt auch ohne Drgelbegleitung mit, ladet auch Werner zu Tisch, aber nur aus Muthwilliger Absicht.

Auch eine Reform.

Weil nun Alles besser werden soll, so muß ein Uebelstand, welcher schon lange Viele drückt, auch zur Sprache kommen, und dieß ist folgender:

Die Vorsteher der größeren Gemeinden halten angehende Gehülfen und Incipienten zu ihrer Unterstüßung. Diesen über-

\*) Ich werde demnächst allen Freunden der Industrie unter der Aufschrift: „Wie man in Württemberg die Gewerbe unterstüßt,“ interessante Aufschlüsse geben. G. Rau.

355

353

359

349

364

344

404

304

454

254

Ende

Anfang